





L'Aquila, 2. Oktober 1969.

Es lag uns nicht daran, eine Sensation zu machen, als wir heute morgen von Rom nach L'Aquila, und dann von L'Aquila nach Filetto fuhren. 45 Männer und Frauen, zumeist aus der Erzdiözese München-Freising Teilnehmer der Leserfahrt Florenz—Rom—Assisi, welche der St. Michaelsbund und die Münchener Katholische Kirchenzeitung durchführten. Was wir wollten, formulierte der geistliche Leiter dieser Fahrt in seiner Ansprache, über die im Folgenden berichtet wird.

Der Entschluß zu dieser Fahrt festigte sich im Ablauf der römischen Tage, die nicht nur den Sehenswürdigkeiten der Stadt galten, sondern auch dem Charakter einer Pilgerfahrt sich verpflichtet fühlten. Die Durchführung des Besuches in Filetto hing überdies von einigen Umständen ab, die sich erst im Verlauf der Fahrt klären mußten. Vor allem von dem Um-

## Hier hkeine Ra

Georg Thurmair: F

stand, den Pfarrer von Assergi/Filetto anzutreffen, ohne den die grundlegende Absicht des Besuches nicht möglich gewesen wäre.

Die Fahrt nach L'Aquila durch die fruchtbaren Gefilde des allmählich ansteigenden Berglandes verlief im Sinne einer Pilgerfahrt, die durch das Erlebnis dieser Landschaft voller Olbäume und Traubengirlanden bis hoch hinauf in die felsigen Regionen, ein geradezu biblisches Gepräge erhielt.

In L'Aquila gab es einen längeren Aufenthalt. Während sich die Fahrtteilnehmer in der imposanten Stadt umsahen, versuchten die Leiter der Gruppe mit dem Pfarrer von Assergi/Filetto in Telefonverbindung zu kommen. Er selbst hat kein Telefon, kann aber geholt werden. Als er nach zehn Minuten zum Telefon kam, war er überrascht, freudig überrascht, von unserem Besuch zu hören. Er habe schon lange auf einen solchen Besuch gewartet. Er wird auch sehr gern mit uns die Messe feiern. Er habe zwar schon zelebriert, auch gefrühstückt, aber das sei ja ein besonderes Ereignis. Also kommen Sie. In zwanzig

Zu den Bildern:

Links oben: In der Pfarrkirche von Filetto bei der Meßfeier um den Frieden

Mitte links: Die bayerische Pilgergruppe auf dem Weg zum Gedenkstein

Links unten: Die Pilgergruppe mit Don Demetrio an der Gedächtnisstätte der 17 Kriegsopfer von Filetto Rechts oben: Reiseleitung der Pilgerfahrt im Gespräch mit Don Demetrio Mitte rechts: Frauen von Filetto im Gespräch mit Frauen der Pilgergruppe

Rechts unten: Film-Soldat in der Uniform eines deutschen Gebirgsjägers Aufn.: Gustl Tögel Minuten können Sie hier sein, aber fahren Sie vorsichtig und geben Sie an jeder Kurve ein Hupzeichen, damit nichts passiert.

Zehn Minuten später bogen unsere beiden mittelgroßen Omnibusse in die Abzweigung nach Filetto ein. Es folgten 7 Kilometer Straße, die zwar nicht asphaltiert ist, aber in gut ausgebauten Serpentinen aufwärts führt. (Es stimmt also nicht, was in mehreren Reportagen zu lesen war, daß eine schlechte, steinige Straße nach Filetto führt). Inzwischen hatte sich über dem Bergrücken linker Hand ein drohendes Gewölk aufgebaut, das aber ebenso rasch verschwand, wie es gekommen war.

Kurz darauf sahen wir Filetto auf der Kuppe eines breiten Bergrückens liegen. Durchaus kein "armseliges Bergnest" (wie ebenfalls in mehreren Reportagen zu lesen war), sondern ein breit hingelagertes, nahezu stattliches Dorf, das auf mittlerer Höhe,

## ausen hegeister

<sup>Me</sup>nsmesse in Filetto

von klobigen Felsmassiven umgeben, geradezu beherrschend den langen und breiten Talkessel abschließt. Ein ruhiges, bei näherem Zusehen emsiges Bergdorf, das im Licht der Mittagssonne durchaus zu freundlicher Rast einlädt.

Als die beiden Omnibusse die letzte Kehre genommen hatten und auf dem Dorfplatz am Eingang des Dorfes einparkten, war es wie überall, wo Touristen auftauchen. Die Kinder kamen, die Frauen schauten, zu sehen, wer da kommt. Nicht ganz so aufmerksam allerdings, wie das sonst der Fall ist; es war mehr Zurückhaltung zu spüren. Kein Wunder nach alldem, was dieser Ort in den letzten Wochen und Monaten an "Besuchern" erlebt hat. Als wir ausstiegen und ohne Aufenthalt zur Kirche gingen, änderte sich dieser Eindruck; ein scheues Grüßen und Kopfnicken begleitete unseren Gang. Wir wußten nicht, ob es sich schon herumgesprochen hatte, woher wir kommen, und was wir tun wollten.

In der Kirche, einer geräumigen Dorfkirche mit bäuerlicher Ausstattung, nahmen wir Platz und warteten. Inzwischen war auch Don Demetrio, der Pfarrer, eingetroffen. Ein freundlicher, ernster Mann, der hier seit 1947 Seelsorger ist. Er hatte bereits die notwendigen Utensilien für die Meßfeier mitgebracht und erklärte nochmals seine Bereitschaft, in Konzelebration mit uns das Meßopfer zu feiern. Dann ging er, die Glocke zu läuten. Während wir schweigend warten, betritt ein Mann die Kirche; ein Mann mit dunkler Brille und einer Beinprothese. Er geht, laut aufschlagend, durch den Mittelgang in die Sakristei. Dort frägt er kurz nach Don Demetrio. Wir gestehen uns später, daß wir alle der Meinung waren, nun geschehe etwas, was wir nicht Fortsetzung auf Seite 14





